

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Fig., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Druck- und Verlagsanstalt von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 68.

Sonnabend, den 22. August 1908.

18. Jahrgang.

Solzversteigerung

27. August 1908 vorm. 11 Uhr, Kleinröhrsdorf, Osmannscher Gasthof: Stämme, Aufbereitet: Kahlschlag Abt. 4, Klöber, Baumpfähle, Verb- und Reis-

stangen, Kuschente, Brennscheite, Brennknäuel und Keste, Aufbereitet: Einzel: Abt. 9, 16, 17, 20, 36 bis 47 lit. m.

Rgl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf, 20. Aug. 1908. Rgl. Forstrentamt Dresden.

Zertliches und Sächsisches.
Bretinig. Das diesjährige Erntedankfest soll voraussichtlich am 30. August gefeiert werden.

Bretinig. Am Donnerstag früh geriet der Denksfabrikant Seifert von hier mit der linken Hand in die Stanzmaschine, wobei ihm die oberen Glieder zweier Finger weggeschnitten wurden. Der Bedauernswerte begab sich sofort in ein Dresdner Krankenhaus.

Bretinig. Wegen Hebleret waren der Weinwandfabrikant S. A. Körner in Hauswalde, Frau Ida Emilie Rannegieser in Bretinig und deren Tochter Frieda Schröder in Großröhrsdorf angeklagt. Körner wurde von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, Rannegieser zu 2 Mon. und Schröder zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die Strafen der Frau Rannegieser und Frau Schröder seien als verdrückt.

Verlängerung der Lotteriezählung. Infolge der Vermehrung der Loszahl der sächsischen Landeslotterie um 10 000 Stück macht sich auch eine Verlängerung der Zählung bei der 5. Klasse notwendig. Bisher wurde die 5. Klasse in 18 Tagen gezogen, von der 155. Lotterie an wird die Zählung der 5. Klasse jedoch 20 Tage in Anspruch nehmen. Die Zählung der 5. Klasse der 155. Lotterie erfolgt am 14. April und endet am 6. Mai 1909. Jeden Tag werden 2000 Nummern gezogen, am letzten 20. Tage nur 1600.

Großröhrsdorf. Morgen Sonntag früh 8 Uhr hält die hiesige Sanitätskolonne mit der freiwilligen, sowie auch mit der Pflichtfeuerwehr an der neuen Hauptschule eine Übung ab.

Oberlichtenau. Der seit 10. August vermisste Dienstknecht Paul Mühe von hier ist am Montag vormittag in der Pulsnigsdach am Reichener Kuttergut, woselbst er in Diensten stand, ertrunken vorgefunden worden. Die Beweggründe sind unbekannt.

Gutta bei Baugen. Am Sonnabend ist auf der Staatsstraße von einem Lastfuhrwerk der 14-jährige Sohn des Schmiedemeisters Böschke überfahren worden. Der Knabe war sofort tot. Der Geschirrführer soll an dem Unglück schuldlos sein.

Behrsdorf, 19. August. Am vergangenen Freitag wurde hier der Uhrmacher A. in Haft genommen und nach dem Amtsgericht Schirgiswalde gebracht. Es soll festgestellt sein, daß sich P. Verdrehen und Vergehen nach §§ 176 und 176,3 des Reichsstrafgesetzbuches schuldig gemacht hat. Den Verdrehen ist man in Reusstadt auf die Spur gekommen, wo ein lebhafter Briefwechsel mit einem dort in Arbeit befindlichen 14-jährigen, sehr kräftigen Menschen aufgefallen war. P. hat sich dort in einigen Fällen in der angegebenen Weise strafbar gemacht.

Behrsdorf. Der älteste Mitinhaber der hies. Firma Hermann Wänjeschen Erben, Herr Fabrikbesitzer Edwin Wänjeschen, ist am Sonnabend abend nach langer Krankheit im Alter von 83 Jahren gestorben. Die Firma verliert in ihm einen rastlosen, unermüdeten Chef, der seit einigen Jahren an einem anhaltenden Schienleiden dahinsiechte. Die Firma Hermann Wänjeschen Erben gehört zu den größten industriellen Unternehmungen der Ober-

lausitz und beschäftigt hier und in ihren Filialen in Eibau und Schirgiswalde an 3000 Arbeiter.

Dörzig, 18. Aug. Erfroren sind in der Nacht zum Sonntag in den meisten hiesigen niedriger gelegenen Gärten die Bäume, die in diesem Jahre besonders reich angelegt hatten. Nun hat die kalte Bitterung, die in der Nacht zum Sonntag herrschte, alle Hoffnung auf eine reiche Ernte hier zunichte gemacht. So geschehen in den Hundstagen des Jahres 1908!

In der letzten Sitzung beschloß der Stadtrat zu Radeberg einstimmig, einer im Bau begriffenen, die Süd- und Mühlstraße verbindenden neuen Straße den Namen Zepelinstraße zu geben.

Arnsdorf, 10. Aug. Hier selbst sind der 64-jährige Solmer und der 6-jährige Gabe beim Frostfesseln in einem Steinbruchwassertoch ertrunken.

Dresden, 19. Aug. Der Kassierer der Dresdner Bank Hermann Eckert in Dresden hat das Institut durch raffinierte Fälschungen um den Betrag von 233 000 Mark geschädigt. Er ist seit gestern früh flüchtig. In zurückgelassenen Briefen spricht er die Absicht aus, den Tod zu suchen. Sein Aufenthalt ist den Behörden unbekannt. Eckert war 34 Jahre im Dienste der Bank und genoss das unbedingte Vertrauen der Vorgesetzten und allgemeinste Achtung.

Dresden, 20. August. Ueber die Unterschlagungen des Hauptkassierers Eckert bei der Dresdner Bank wird noch mitgeteilt, daß Eckert von Schanbau aus einen herberschlitternden Brief an seine Angehörigen schrieb, der sofort auf die Spur führte. Man nimmt an, daß die Summe von 233 000 Mark, die Eckert selbst angab, die Höhe der Unterschlagungen darstellt. Ueber den Verbleib des Geldes ist noch keine Aufklärung zu erlangen, da Eckert sämtliche damit in Verbindung stehende Papiere vernichtete. Eckert hat die defraudierten Summen wahrscheinlich seiner Spielwiese geopfert. Er hatte ein Jahreseinkommen von 25 000—30 000 Mark und dieses Einkommen deckte die Bedürfnisse seines verhältnismäßig einfach geführten Haushaltes vollkommen. Luxuriöse Reizungen hatte Eckert nicht. Dagegen war er ein leidenschaftlicher Spieler. Stat spielte er zu 50 Pfennigen das Point. Doch können diese Spielverluste allein diese große Defraudation natürlich nicht verursacht haben. Eckert hat vielmehr geheim durch Vertrauensmänner an der Börse spekuliert und dabei große Verluste gehabt, die er durch Realisationen deckte. Durch raffinierte Fälschungen in den Büchern wußte Eckert die Unterschlagungen zu verheimlichen, so daß bei den Revisionen alles in Ordnung gefunden wurde. Die einzelnen defraudierten Summen schwanken zwischen 10—30 000 Mark. Für die Dresdner Bank ist die Summe von nahezu einer Viertelmillion verloren. Eckert hat nichts hinterlassen, woran sich die Bank schadlos halten könnte. Nur durch das Vertrauen, das Eckert bei den Vorgesetzten genoss, waren ihm die Unterschlagungen möglich. Eckert hat sich, neueren Berichten zufolge, erschossen.

Einem besonderen Scherz hat sich in der Nacht zum Dienstag ein Passant der Elbbrücke

bei Blasewitz insofern geleistet, als er an verschiedenen Stellen Berichte-Siegelmarken an die eisernen Träger geklebt hat, ohne daß der Wächter bemerkt worden ist. Schon in den Morgenstunden wurden die Marken von der Polizei wieder entfernt.

— Pech! Bei einer Herrschaft in Niederlösnitz hatte vergangene Woche großes Waschfest stattgefunden. Statt nun die Körbe mit Inhalt unter Verschluss zu bringen, hat man die wertvollen Waschestücke im Garten stehen gelassen. Diesen Vorgang haben Spitzhunden beobachtet, sind des Nachts in das Grundstück gestiegen und haben die Wäsche auf ein nahe liegendes Feldgrundstück geschleppt. Dort ist am nächsten Morgen ein großer Teil vollständig zerschneiden aufgefunden worden, während ein weiterer Teil gestohlen worden ist. Für die Wäscherin wurde die Sachlage insofern sehr unangenehm, indem es sich herausstellte, daß sie eine fremde Wäsche eingeschmuggelt hatte, die sie ohne Vorwissen der Dienstherrschaft mitgewaschen hatte. Selbstverständlich wurde die fremde Wäsche ebenfalls gestohlen und die Auftraggeberin verlangt jetzt Schadenersatz von der Wäscherin.

— Eine Bergmannswitwe im Alter von 85 Jahren, in Zug wohnhaft, erschien persönlich beim Bergamt Freiberg mit der Bitte, ihr auch eine Spende aus der Bernerschen Waisenstiftung gewähren zu wollen, sie sei doch auch eine Waise und habe keinen Vater und keine Mutter mehr. Dies wurde der Wittwe gern geglaubt und ihr Gesuch wurde Erfolg.

Kiesja. Der Bizehrentmeister R. vom 32. Feldartillerie-Regiment erschob sich am Sonnabend. Er glaubte es nicht überleben zu können, daß er die Prüfung, für die er sich vorbereitet hatte, nicht bestand.

Reerane. Während der Bahnfahrt von Reichenbach nach Meerane verlor ein Reisender aus Leipzig, ein noch junger Mann, plötzlich das Augenlicht.

Plauen i. V. Der frischfröhliche Rodelsport, der in jedem Winter mehr Anhänger gewinnt, braucht auch im Sommer nicht ganz zu ruhen. Neuerdings ist man darauf verfallen, unser Hügelgelände auch während der wärmeren Jahreszeit für die Rodeler auszunutzen, und hat mit Hilfe einer schrägen Ebene Gleitbahnen mit glattem Holzbelag gebaut, auf denen die Rodelschlitten lustig zu Tal sausen. Die feindigen Wirte, die ihre Grundstücke für diesen Sport herrichteten, brauchen aber mangelnden Zulauf nicht zu klagen. Am Sonntag wurde hier bereits die dritte dieser Sommer-Rodelbahnen eröffnet.

— Mit der Haltung der Heilsarmee gegenüber dem Gastwirtsstande beschäftigte sich in der Vorstandssitzung der Verein der Gast- und Schankwirte in Chemnitz. Es wurde beschlossen, den Soldaten und Soloatinnen der Heilsarmee den Zutritt zu den Gast- und Schankwirtschaften zu verbieten, da es Ziel der Heilsarmee sei, offen und verdeckt das Gastwirtsgewerbe zu miskreditieren und geschädigt zu schädigen.

Leipzig, 19. August. Heute früh gegen 3,30 Uhr brach im Hotel Kraysch, Zeigerstr. 17, Feuer aus. Der ganze Dachstuhl stand in Flammen. Die unter dem Dache wohnenden Kellnerinnen Lina Beck aus Erfurt und

Emilie Emma Junge aus Eilenburg wurden bei der Öffnung der Schlafkammer erstickt aufgefunden. Ein 73-jährige Witwe wurde noch im letzten Augenblicke durch die Feuerwehr gerettet.

Mitweida, 19. Aug. 19 Einbrüche mit 21 Jahren! Ein „schwerer Junge“ ist hier in der Person des 21-jährigen Handarbeiters Bernhard Köhler aus Bauhenau festgenommen worden. Der junge Mann hat 19 Einbrüche begangen.

Leipzig. Der gestern hier versammelte Verband sächsischer Hedammen, der von 60 weiblichen Delegierten aus allen Teilen des Landes besetzt worden ist, beschloß, eine Petition an die sächsische Staatsregierung und an den sächsischen Landtag, in welcher um Erlass eines Landesgesetzes gebeten wird, das die Anstellung aller Hedammen im Staats- oder im Gemeindefeld mit einem Anfangsgehalt von 1200 Mk. um jährlich 100 Mk. bis zu 2000 Mk. steigend vorschreibt oder jeder Hedamme ein Tätigkeitsfeld zuweist, aus dessen Ertrag durch totrmäßige Forderungen das angegebene Einkommen sichergestellt wird.

Kirchennachrichten von Bretinig.

10. Sonntag n. Trinitatis: 8 Uhr: Beichte und Abendmahl.

8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Lukas 13, 31—35.

Kollekte für die Mission unter Israel. Geboren: dem Zigarrenarbeiter Rudolf Robert Köplich ein Sohn; dem Wirtschaftsbefitzer Paul Oswin Dreßler ein Sohn; dem Spediteurarbeiter Oswin Julius Kägel eine Tochter.

Getraut: Bernhard Martin Seifert, Beschäftigter mit Martha Helene Winkler. Herzliche Bitte für Donauerschlingen. Unterzeichneter richtet an alle Gemeindeglieder die herzlichste Bitte, unsere notleidenden Brüder und Schwestern nicht vergessen zu wollen. Gaben, auch die kleinsten, werden mit herzlichem Dank angenommen in den in der Kirche dazu bestimmten Beden oder im Bistramie; über dieselben wird öffentlich quittiert. S. Kränkel, Pfarrer.

Ertrag der am christlichen Familienabend für die Heidenmission veranstalteten Zellersammlung: 93 Mk. 27 Pf. Allen Gebern ein herzlich: Gott vergelt's!

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Moritz Deimut, S. d. Brauers Friedrich Eugen Perthen Nr. 77 g. — Martin Walter, S. d. Maschinenschleifers Gustav Emil Deiner Nr. 186 b. — Rosa Gertha, T. d. Holzarbeiters Max Martin Rentzsch Nr. 206. — Flora Hilba, T. d. Tischlers Reinhold Paul Krüger Nr. 46. — Egon Walfried, S. d. Metallwarenfabrikanten Edwin Max Hause Nr. 208 b. — Hedwig Ella, T. d. Fabrikarbeiters Carl Arthur Hofmann Nr. 42. — 1 außereheliche Geburt.

Stodesfälle: Invalidentrentnerin Amalie Kathilde Brückner geb. Bürger, Nr. 216 b, 61 J. 11 M. 25 T. alt. — Maria Melitta, T. d. Tischlermeisters Bernhard Willibald Schurig, Nr. 66, 9 M. 8 T. alt. — Fabrikarbeiter Robert Oswald Schurig, Nr. 103 b, 60 J. 7 M. 2 T. alt. — Handweber Friedrich Gustav Winter, Nr. 316, 59 J. 10 M. 5 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In Wilhelmshöhe, wohin sich von Berlin aus die gesamte österreichische Hofgesellschaft begeben hat, fand im Wein Kaiser Wilhelm's aus Anlaß des Geburtsfestes Kaiser Franz Joseph's eine Galafest statt.

* Das Kaiserpaar trifft am 26. d. zur Parade in Reg. ein und begibt sich von dort nach Straßburg.

* In der Besoldungsreform ist im Reich und in Preußen in allen Punkten völlige Übereinstimmung erzielt, insbesondere sind auch die bei der Neuorganisation der Besoldungsgelddressuren sich ergebenden Schwierigkeiten durch entsprechende Erweiterungen des ursprünglichen Entwurfes behoben worden.

* Das lenkbare Parzenal-Luftschiff der Militärverwaltung hat in den letzten Tagen vom Tegel Schießplatz bei Berlin verschiedene Fahrten gemacht, die großes Aufsehen hervorgerufen haben. Wie verlautet, hat der General alle Anforderungen in Bezug auf Schnelligkeit, Sicherheit und Ausdauer glänzend erfüllt.

* Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Prenzlau-Neumünde, die durch den Tod des Abgeordneten v. Winterfeldt in erster Instanz erloschen war, ist am 14. Oktober anberaumt worden.

* Der in Uffville verammelte Weinbau-Longreß hat einen Beschluß gefaßt, wonach die Winkontrolle im Hauptamt für ganz Deutschland gefordert und einstimmig die Weinsteuern in jeder Form, auch als Frachtensteuer, abgelehnt wird.

* In ganz Döbenburg soll demnächst der Aht-Ahr-Badenklub eingeführt werden.

* In der zu Deutsch-Ostafrika gehörigen Landschaft Turu scheinen sich Unruhen vorzubereiten, über die in der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung berichtet wird, daß der aus den Unruhen des Jahres 1906 überlebende Hauptling Rania Kriegszünder gemacht habe. In den weiträumigen Gegenden der Landschaft Turu wohnt eine halbnomadische Bevölkerung, die sich nur ungern fecht macht und den neuen Kulturverhältnissen anbequem ist. Die Steuer wieder als Grund der Bewegung angesehen werden können, denn mit den fünfzig Kindern, die jedes Dorf für die „Medjan“ zahlt, könnte es sich leichter Steuerpflicht auf Jahre hinaus entledigen. Es scheint sich also abermals um eine von falschen Propheten angeführte und bei der rauen und rauchlustigen Jugend Anlauf findende Bewegung zu handeln. Da bereits von einer Parouille die Anlage eines Kriegslagers gefunden und durch Feuer zerstört wurde, es außerdem zur Gefangennahme von zwanzig Kämpfern gekommen ist, sind von Tabora, Alimaitinde und Koldi Abteilungen in der Gesamtsstärke von etwa 200 Mann und drei Maschinengewehren nach den unruhigen Gebieten entsandt worden.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph, der am 18. d. unter Anstellung neuer Beamten den 78. Lebensjahr vollendete, hat aus diesem Anlaß eine umfangreiche Amnestie erlassen. Der greise Monarch hat ein Jubiläumskreuz für alle, die 1868 den Feldzug in Italien mitgemacht haben und ferner ein Jubiläumskreuz für sämtliche Zivilbeamte gestiftet.

* Der englische Botschafter in Wien, Gochen, der plötzlich nach Berlin berufen worden ist, erklärte, seine Verletzung sei ihm ganz überraschend gekommen. Er zählte viele Freunde in Wien, und der Abschied werde ihm schwer werden. Doch folge er der Pflicht, die ihm nach Berlin rufe, gern. Er hoffe, es werde ihm vergönnt sein, nach seinem bevorstehenden Kräfte dazu beizutragen, daß sich die Beziehungen zwischen England und Deutschland in der Zukunft immer inniger gestalten.

Vater Rhein.

32. Roman von Georg Heinrich Götz.

(Fortsetzung.)

Das Alberte Tubelpaar lebt an Frohsinn und Munterkeit hinter dem jungen Volk durchaus nicht zurück. Braun trägt ein neues Samtkleid, unter welchem ihm die silbernen Sohlen vorzüglich hervorleuchten. Aber sein weißes Haar paßt vorzüglich zu dem geduldeten, frohen Anblick. Und gar die Silberbraut, seine Frau! Die weiß nicht, was sie vor lauter Glück begehnen soll. Sie sieht sich so froh im Gemüt, so jung im Herzen, daß ihr keine der verammelten jungen Frauen und Jungfrauen darin subvorkommt.

Wenn schon die Alten so frohlich gestimmt sind, dann erst recht das junge Paar! Das nickt sich an mit glückseligem Blick, als ob keine Freude auf der ganzen Welt an ihr beider Glück heranreife.

Der Hochzeitsmahl besteht aus einer Reihe kleiner Röhrichtküche der Röhrichtküche. Das lieb ich Frau Braun nicht nehmen! Alles lobt denn auch die Bitte der Gerichte nach Gebähr.

„Ja, ja,“ rief der weihhaarige Bräutigam vergnügt. „Mein liebes Weibchen hat ja schon manchemal die Suppe verlasten und manchen Beuten andrennen lassen. Aber heute — ha, — heute geht's ja.“

„O du böser Mann! Bist du wohl stille sein!“ Sie hält ihm lachend den Mund zu.

„Seh'n Sie, meine Herrschaften,“ rief Braun lachend-ernst, „so geht's den Männern, wenn sie

* Der russische Minister des Außen, Isch-wolski, kommt in den nächsten Tagen nach Karlsbad und nimmt Wohnung in demselben Hotel, in dem der französische Ministerpräsident Clemenceau logiert. Wie verlautet, werden die beiden Diplomaten die Bedingungen für eine neue russische Anleihe in Frankreich besprechen.

Frankreich.

* Der türkische Botschafter in Paris, Munier Pascha, erklärte in einer Unterredung, daß das Gerücht vom Einlen des deutschen Ansehens und Einflusses in der Türkei auf Gründung beruhe; die Türkei werde nie vergessen, was sie dem Deutschen Reiche verdanke.

England.

* In London ist das Gerücht verbreitet, daß angeht das Wetter in den Marine-Verträgen von der Regierung die Aufnahme einer Fondsanleihe im Betrage von einhundert Millionen Pfund (zwei Milliarden Mark) erwogen werde. Eine einflussreiche Gruppe im Kabinett sei für den Plan, der mit der Erklärung, daß das Land unter allen Umständen seine Abhängigkeit zur See anrecht erhalten werde, im Einklang stehe, eingenommen. Während aber dieses Ansehen erregende Gerücht von allen Zeitungen, im Hinblick auf die deutschen Ablehnungen mit Genugtuung begrüßt wird, schreiben sie zugleich, daß nach den jüngsten Erklärungen der englischen Minister das Verhältnis zwischen Deutschland und England ohne Zweifel ein sehr gutes zu werden verpöche.

Belgien.

* Aber das Befinden König Leopold's sind in Brüssel die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Einige Zeitungen haben sogar die Behauptung aufgestellt, der König sei plötzlich gestorben. Das Ministerium läßt demgegenüber erklären, König Leopold befindet sich bei bestem Wohlfühlen.

Holland.

* Der Streitfall zwischen Holland und Venezuela hat namentlich den Minister im Haag beschäftigt. Die Regierung ist nach wie vor von dem Wunsche befaßt, die Angelegenheit auf friedlichem Wege mit dem Präsidenten Castro zu ordnen. Demgemäß soll noch eine höfliche Note an Venezuela gerichtet werden, ehe man ernste Schritte unternimmt.

Dänemark.

* Nachdem der Streit im Buchdrucker-Gewerbe durch die geschickte Vermittelung der Regierung beigelegt worden ist, erscheinen wieder alle Zeitungen regelmäßig.

Balkanstaaten.

* Das neue türkische Ministerium hat sein Programm veröffentlicht, wonach es eine friedliche äußere Politik führen und umfassende innere Reformen in Angriff nehmen will. Zu diesen gehört vor allem eine Vergrößerung der Armee und eine beträchtliche Vermehrung der Flotte.

* Der eben erst ernannte Kriegsminister Marshall Reschid Pascha ist plötzlich gestorben. Seine Freunde hegen den Verdacht, daß er das Opfer eines Verberchs geworden sein könnte und verlangen deshalb eine Untersuchung, obwohl diese dem mohammedanischen Gelehr widerspricht. Die Regierung wird sich dieser Forderung nicht widersetzen, da der Verstorbene in der Armee einen großen Anhang besitzt.

* Die griechische Regierung hat den Vertretern der Mächte eine Note übermittelt, in der sie darüber klage führt, daß die bulgarischen Banden nach wie vor ihr Inneren treiben. Die bulgarischen Bandenführer weigern sich angeblich, ihre Waffen der türkischen Regierung auszuliefern und wollen trotz der durch die neue türkische Verfassung gewährleisteten Gleichheit von Christen und Mohammedanern den Kampf in Mazedonien fortsetzen, da sie den Verpflichtungen der türkischen Regierung keinen Glauben schenken.

Afrika.

* Die Nachricht, daß Sultan Abd ul Aziz

gegenwärtig unmittelbar vor der südlichen Hauptstadt Marakech steht, wird durch Meldungen aus Casablanca bestätigt. Die Führer der Stammes, deren Gebiet Abd ul Aziz durchschritten hat, haben ihm starke Truppenabteilungen zur Verfügung gestellt und Geld geschickt. Die für die Truppen Abd ul Aziz in Wazagan beschlagnahmten Kamelle deutscher Kaufleute sind infolge des Einbruchs der deutschen Behörden zurückgegeben worden.

* Die französischen Streitkräfte im Südosten von Marokko werden durch Eingeborene ernstlich bedroht. Es verlautet, daß in ganz Oua eine gefährliche Bewegung ausgebrochen sei, die auf Vertreibung der Franzosen abziele. Es sollen über 25 000 Mann zum Kampfe ausgerüstet sein.

Athen.

* Die Vertreter der Mächte in Peking erklärten auf eine an sie gerichtete Anfrage des chinesischen Auswärtigen Amtes, daß, wenn China eine Verfassung annähme, ihre Truppen von den Peking-Gesandtschaften zurückgezogen werden würden.

Präsident Fallières und der deutsche Patriotismus.

Och Der deutsche Patriotismus, der bei der Katastrophe des Zeppelinischen Luftschiffes durch reichliche Gaben und Spenden zum Ausdruck kam, ist auch in der französischen Hauptstadt nicht unbemerkt geblieben, man hat ihn sogar zu verallgemeinern versucht, indem man ihn auch auf die französische Nation übertragen wollte, dergestalt, daß man durch Hilfe eines Aufrufes an das Volk die Gelder zu einer schnellen Vermehrung der französischen Luftflotte beschaffen wollte. Zwar verheißte man sich nicht, daß dieses Borgehen etwas nach Nachahmung roch, aber schließlich ist in jedes Mittel zum Zweck heilig und so nahm sich denn als erster das französische nationale Blatt „Echo de Paris“ der Sache an, um für eine Nachahmung der „Paris“ zu sorgen. In Frankreich scheint es jedoch nicht ganz nach dem entliehenen deutschen Muster zu gehen, wenigstens nahm man es vorher so an, denn man bemühte sich, wenigstens einige Größen der Republik heranzubekommen, die nach dem Muster des deutschen Kronprinzen sich an die Spitze eines Aufrufes setzen sollten, oder aber wenigstens durch eine größere Spende — Reklame für das „Nationalerempfinnen“ machen sollten. Zuerst ging man natürlich zu Fallières. Von einem der Senatoren, die diese Sache in Form einer Audienz vorbrachten, erhielt die „Centr.-Gorr.“ einige Einzelheiten darüber, wie sich der Präsident der Sache gegenüber verhielt. Der französische Präsident, der seinerzeit beim Eintreffen der Zeppelin-Unglücksboothschaft selbst sein lebhaftestes Bedauern ausgedrückt hatte, schien von der Sache nicht recht erbaut zu sein. Er hielt den vorliegenden Senatoren das für und wider dieser Maßnahme vor und kam dabei zu folgendem Schlusse: Der deutsche Opfermut sei sicherlich mehr als anerkenntenswert, er lege auch erneut davon ein Zeichen ab, daß es nur irgend einer Katastrophe bedürfte, um das Volk für eine Idee zu begeistern. Aber es wäre dazu eine Katastrophe nötig. Man solle nur betrachten, daß es schon jahrelang in Deutschland einen großen Flotten-Bereich gebe, und doch habe dieser denn doch wenig Mittel zur Verankerung der Flotte herbeischaffen können, wenn er auch vielleicht das Volk für eine Bewilligung der Flottenvorlagen geneigter gemacht habe, indem er den nationalen Gedanken nach Möglichkeit ausspanne. Zu einem wirklichen finanziellen Nutzen sei es bisher jedoch nicht gekommen, weil eben eine große Katastrophe fehlte, die immer einen großen Prozentsatz der Bevölkerung zu einem Opfermut hinreißt, der sonst nicht im entferntesten zu finden sei. Ganz ähnlich würde es auf französischer Seite sein. Er bezweifelte ja sicher nicht, daß durch eine decartige Sammlung ein neues Vermögen zusammenkommen könne, doch sei er davon überzeugt, daß die schließlich erzielte Summe weit hinter der

deutschen zurückbliebe würde, und daß dies für das Empfinden der französischen Nation immerhin eine mißliche Sache sei. Sollte jemals eine Katastrophe eintreten, die der von Götterdingen gleich zu stellen sei, so sei er überzeugt, daß die Gaben ebenso reichlich fließen würden, daß man aber 3. J. lieber einen andern Weg wählen sollte, als sich zu sehr an das Verfahren einer andern Nation anzulehnen, denn schließlich gebe es auch andre Wege, um zu diesem Ziele zu kommen. Im Prinzip könne er gegen eine Sammlung nichts einwenden, er halte sie lediglich für im jetzigen Augenblick nicht angebracht. — — — Als sprach Fallières und vielleicht dürfte er recht behalten.

Von Nah und fern.

Vom Grafen Zeppelin. Graf Zeppelin verhandelte mit Grundbesitzern bei Friedrichshafen wegen des Ankaufs eines Grundstücks für den neuen Betrieb. Von der bisher bei der Reueoanfahrt in Stuttgart eingegangenen Millionen sind 200 000 Mk. an das Zeppelin'sche Bureau in Friedrichshafen abgeführt worden. — Wie den bei der Katastrophe von Götterdingen verunglückten Stuttgarter Grenadier bedachte Graf Zeppelin auch die beiden verletzten Monteurs mit Geldgeschenken und suchte sie unmittelbar nach dem Unglücksfall aus. Er ersuchte, daß sie keinen dauernden Schaden nehmen würden und gab jedem 500 Mk. Beibehielten auch Geldgeschenke vom König von Württemberg. Die Zukunftspläne des Grafen haben noch keine feste Gestalt angenommen, doch genügt die bisher eingegangene Million für den Neubau eines Fahrzeuges und die Neugestaltung des Betriebes in Friedrichshafen. Die Donnerstagsmarkt-Altienegellschaft übernahm dem Zeppelinfonds 50 000 Mk.

* **Geftohlene Kriegsbrennmingen.** Bei einem kürzlich verübten Einbruch in die Würtwärdler Kirche bei Hanburg haben die Diebe auch die Kriegsbrennmingen des Generals von Manstein mitgehen lassen. Die Brennmingen wurden in einem Glaskasten in der Kirche aufbewahrt. General v. Manstein, der bekannter Seerührer aus dem Jahre von 1870/71, ist seinerzeit in der Familienkraft auf dem Friedrichshöhe in Würtwärdler beigelegt worden. Von 1872 bis 1881 wohnte er in dem Gartenhause Würtwärdler Nr. 19. Die Einbrecher konnten noch nicht ermittelt werden.

* **Diebstahl im Germanischen Museum in Nürnberg.** Im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg wurden im Saal 6 aus einem verschlossenen Glaswanntisch, der mittels Nachschlüssel geöffnet worden war, ein Armband, eine Brosche, zwei Ohrringe, ein Fingerring, alles wertvolle, mit Diamanten und sonstigen Juwelen besetzte Stücke, gestohlen. Der Diebstahl richtet sich gegen einen unbekannt, etwa 40jährigen Besucher.

* **Von Automobil überfahren.** In Saathalden kam ein Radfahrer in der abfahrenden Spicherbergstraße durch Anrennen gegen eine Latierne zu Automobil überfahren und lebensgefährlich verletzt.

* **Eine gefährliche Verhaftung** nahm dieser Tage die Anstehmer Polizei vor. In einem Hotel war der Privatbeamte Walter Alexius aus Reg. mit seiner 19jährigen Geliebten abgestiegen. In dem Augenblick, als das Paar sich aufschickte, mit Sublimat Selbstmord zu begehen, drangen Vollgelbeamte ein, um die beiden festzunehmen. Alexius legte sofort seinen Revolver auf die Beamten an, denen es jedoch gelang, ihm die Waffe nach kurzem erbitterten Kampf zu entreißen. Alexius hatte eine Summe von fünfshundert Mark aus dem Kontogeldschrank seines Brotherrn in Reg. entwendet und trug die Geldschrankschlüssel noch bei sich.

* **Italienische Anarchisten.** In Reg. verhaftete die Polizei fünf Italiener, in deren Besitz anarchistische Schriften gefunden wurden. Die Verhafteten wurden ausgewiesen.

die Wahrheit sagen. Gleich hält die Frau ihnen den Mund zu.“

„Aber Papa,“ fällt die junge Frau ein, „du hast dir doch noch niemals verbieten lassen, zu reden, was du reden wolltest.“

„Seh' doch mal einer die Aelme an,“ rief der Alte lachend. „Raum hab' ich ihr nichts mehr zu sagen, so hat sie schon das große Wort. Bieher Heinrich, ich rote dir, laß dir dein Weibchen nicht über den Kopf wachsen.“

Auch die Gäste neken und scherzen. Besonders Kapitän Knapp, Franz's Freund, tut sich hervor. Er wunne zwar nicht aus Erfahrung sprechen, meint er, aber er halte Franz's junge Gattin für das Ideal einer Schifferfrau.

„Und warum denn?“ fragt die glückliche Braut neugierig.

„Auch die andern Gäste rufen interessiert: „Aum, weshalb denn?“

„Frau Franz weiß ihrem Mann auf dem Schiffe nichts dreinsprechen, weil sie nichts haben — versteht.“

„O, wenn das alles ist! Ich werde jetzt gerade mich beelen, alles zu lernen,“ antwortet sie lachend.

„Schade, daß Ihre Tochter keine Frau Zimmermeisterin geworden ist!“ meint der Angesehene Grunz, zu Braun gewendet.

„So?“

„Ihr Fräulein Tochter konnte nämlich so vorzügliches Beim locken,“ scherzt Grunz.

„Oho!“ lacht Franz belustigt, „das kann Gertrud auch auf dem Schiffe gebrauchen.“

So wird das Mahl mit heiterem Wechselreden gewürzt. Nach dem Braten erhebt sich

der greise Bräutigam zu einer kleinen Ansprache:

„Ein Familienfest ist es, das uns heute so frohlich vereint. So, wie der Tag gekommen ist, hatte ich ihn mir schon lange gedacht. Ich habe allerdings nicht gehofft, mit meinem Kinde am hellen Tage Hochzeit machen zu können. Der die Schuld daran trägt, ist ein gewisser jemand, der nicht auf dem besten Lande stehen konnte. Ein paar mal setzte er an; aber — ein rechter Wasservogel — schmeißte er unversehens immer wieder auf die Fluten. Nun sitzt er da und nun sitzen wir alle da, glücklich, zufrieden, und wissen nicht, wie alles gekommen ist. — Ich weiß es! Und, wenn ich heute Abend auch schon viel närrisches Zeug geredet habe, jetzt meine ich's ernst.“

„Mit diesen Worten nimmt der Alte sein Samtkleid vom Kopf, so daß sein schneeweißes Haupthaar sichtbar wird, und fährt fort:

„Es hat alles so kommen müssen, wie es gekommen ist. Da droben aber uns hält einer für uns Menschen die Waage. Der fährt alles und lenkt es, wie es für uns schwache Menschen am besten ist. Ihm sei Lob und Preis.“

Dann legt der greise Redner sein Köpchen wieder auf und blickt zu dem jungen Paar hinüber: „Kinder,“ sagt er, „liebe Kinder, zu eurem und unrem gemeinsamen Freundtage wünsch ich euch das Beste: Glück und Zufriedenheit; und zwar den wahren Herzenstrieden. Ich wünsche, daß ihr so glücklich werdet, wie nur immer wir Alten es durch fünf- und zwanzig Jahre hindurch gewesen sind. So nun Schluß mit der Rederei. Nun kommt an

euere alten Vater 'ran. Du, Heinrich, bist mir ein lieber Schwiegersohn. Ich weiß, daß ich dir das Mädel anvertrauen durfte. Nun, so hat's auch verdient, daß du gut zu ihr bist. Komm, laß dich umarmen. So, nun du, meine Trubelchen. Weiß'st, Kind — du bist glücklich. Ich auch, Kind, ich auch. Komm her.“

Voll Herzlichkeit umarmt und küßt der Zimmermeister seine Kinder.

Auch Knapp kann es nicht unterlassen, über das Glück des alten und jungen Paars einige Worte zu sagen. Franz redet später: auf den Frohsinn der Gäste. Andre Tochtredon gelten dem Gedeihen der Kinder, dem Lob der Frauen, der Geselligkeit, der Liebe, der Freundschaft und so fort.

Während, als das Essen schon abgetragen ist und die Hochzeitgesellschaft beim Wein sitzt, erhebt sich aus der Reihe der Gäste ein schneeb, junger Matrose.

„Recht so, Franz,“ rief der Bräutigam ihm zu. „Hol dein Instrument. Gelang und Musik erfreut das Menschenherz.“

Franz ist der ehemalige Schiffsjunge der „Adnigtu Louise“. Er kommt bald mit seiner Fitar. Mit dem kleinen Hornhaken, das ihm zum Anschlag der Saiten dient, streicht der Spieler ein paar mal wie lieblos über das Instrument, setzt dann weich ein und beginnt zu spielen.

Stille herrscht in dem Zimmer. Aber diese Lautlosigkeit wird durchdrückt von dem Bogenrauschen traurer Melodien, die dem jungen, erst dreinschauenden Matrosen unter den Händen weg herortollen, begehrt.

Der falsche Angeklagte. Ein eigenartiger Zwischenfall spielte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Marienburg in Westpreußen ab. Als Angeklagter hatte der 19jährige Johannes Dombrowski aus Dirschau zu erscheinen. Zum allgemeinen Erläutern nahm aber ein 70jähriger Mann auf der Anklagebank Platz. Es wurde festgestellt, daß der Kreis ebenfalls den Namen Johannes Dombrowski führt, auch in dem gleichen Hause in Dirschau wohnte, wo auch sein inzwischen von dort fortgezogener Namensvetter wohnte. Die Sache wurde demnach verlagert. In großer Verlegenheit befand sich nun der alte Mann, dem das Geld zur Rückreise fehlte und der der unrichtigen Meinung war, er würde unter den schwärzenden Umständen vom Staate Reiseunterstützung erhalten. Nichtsdestoweniger aber sollte ihm geboten werden: Vorliebender, Rechtsanwalt und Schöffen griffen in die Taschen und im Nu hatte der Kreis freudstrahlend das nötige Reisegeld bekommen.

Vom Blitz erschlagen. Bei Waldläusen im Böhmerischen Wald wurden zwei Holzarbeiter, Vater und Sohn, die unter einem Baum Schutz gesucht hatten, von einem Blitzstrahl erschlagen, während der Baum vollständig verschont blieb. Der Vater wurde von dem ihn durchdringenden Blitzstrahl am Scheitel und an den Sohlen getroffen, während der Sohn auf der dem Vater gegenüberliegenden Seite völlig verbrannt war. Während eines kurzen Gewitters traf ein Blitz auf dem Waterloo-Platz in Hannover drei dort mit Turnen beschäftigte Soldaten, von denen einer getötet und zwei anderen bedäht wurden.

Wesciteites Attentat auf die Sulengebirgsbahn. Ein nichtswütziger Rübensreich, der ein unabsehbares Unglück anrichten konnte, wurde gegen die Sulengebirgsbahn unternommen. Kurz vor der Station Silberberg-Festung bemerkte der Führer des heranbrausenden Zuges auf der Zahnradfahrtrasse der Bahn einen großen Steinblock, der zwischen die Schienenzähne geklemmt und offenbar dort hin gewälzt worden war, um den Zug zur Entgleisung zu bringen. Es gelang dem Fahrer, den mit Passagieren dicht besetzten Freiwagen noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, worauf das Hindernis entfernt wurde. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

In der Ermordung eines Touristen am Glaswaldsee bei Bad Nippoldsdau wird noch gemeldet: Der am Glaswaldsee bei Nippoldsdau ermordete Tourist ist der Fabrikant Knäuper aus Köln, der von Griebach aus mit Rechtsanwalt Faust (Nannheim) einen Ausflug nach dem Glaswaldsee unternahm, wo sie auf einer Bank aßen. Hier gesellte sich zu ihnen ein etwa 30 Jahre alter Mann, der sie um einige Auskünfte bat. Beim Fortgehen bemerkte er auf die beiden Herren zwei Schäfte ab, von denen der eine Faust in den Arm, der andere Knäuper in den Rücken traf, so daß der Tod alsbald eintretet. Ein dritter Schuß durchbohrte den Hut Fausts, der entfloht. Der Mörder konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

Die Millionenerbischaft einer Adkin. Die Fortuna manchmal auch sonderbare Einkünfte hat, ist nichts Neues mehr, daß sie sich jedoch eine Adkin als Erbin von 50 Millionen erbachtet, ist gewiß noch nicht dagewesen. Und noch erbacht es sich so. Babushka, böhmische Adkin und in einem Wiener Restaurant angeheiratet, erhielt kürzlich von ihrem in Washington lebenden Bruder die Nachricht, daß beide Geschwister Erben eines Vermögens geworden seien, das ihnen ein vorzüglicher Verwandter in Bombay hinterlassen hatte. Seit 12 Jahren lagert es bereits dort, und nur dem Zufall ist es zu verdanken, daß der Bruder in Amerika die Nachricht von dem Glück erhielt. Das Vermögen beläuft sich auf etwa 100 Millionen.

Aus Furcht vor dem Jerusalemer erschossen. Die Schauspielerin Kaledinger, am Akademie-Theater in Wien seit dessen Gründung engagiert, erschoss sich am Grabe ihrer Mutter aus Angst vor dem Jerusalemer, wie sie in einem Briefe angibt. Ihr Sohn ist Hofschauspieler

in München, ihr Gatte Mitglied des Bürgertheaters.

Abkürzung von einer Burgmauer. Von der Burgmauer Feudsburg bei Schönau ist der Gymnastik-Nager aus Mannheim dreißig Meter tief abgeklüftet. Er erlitt einen doppelten Beinbruch und schwere innere Verletzungen.

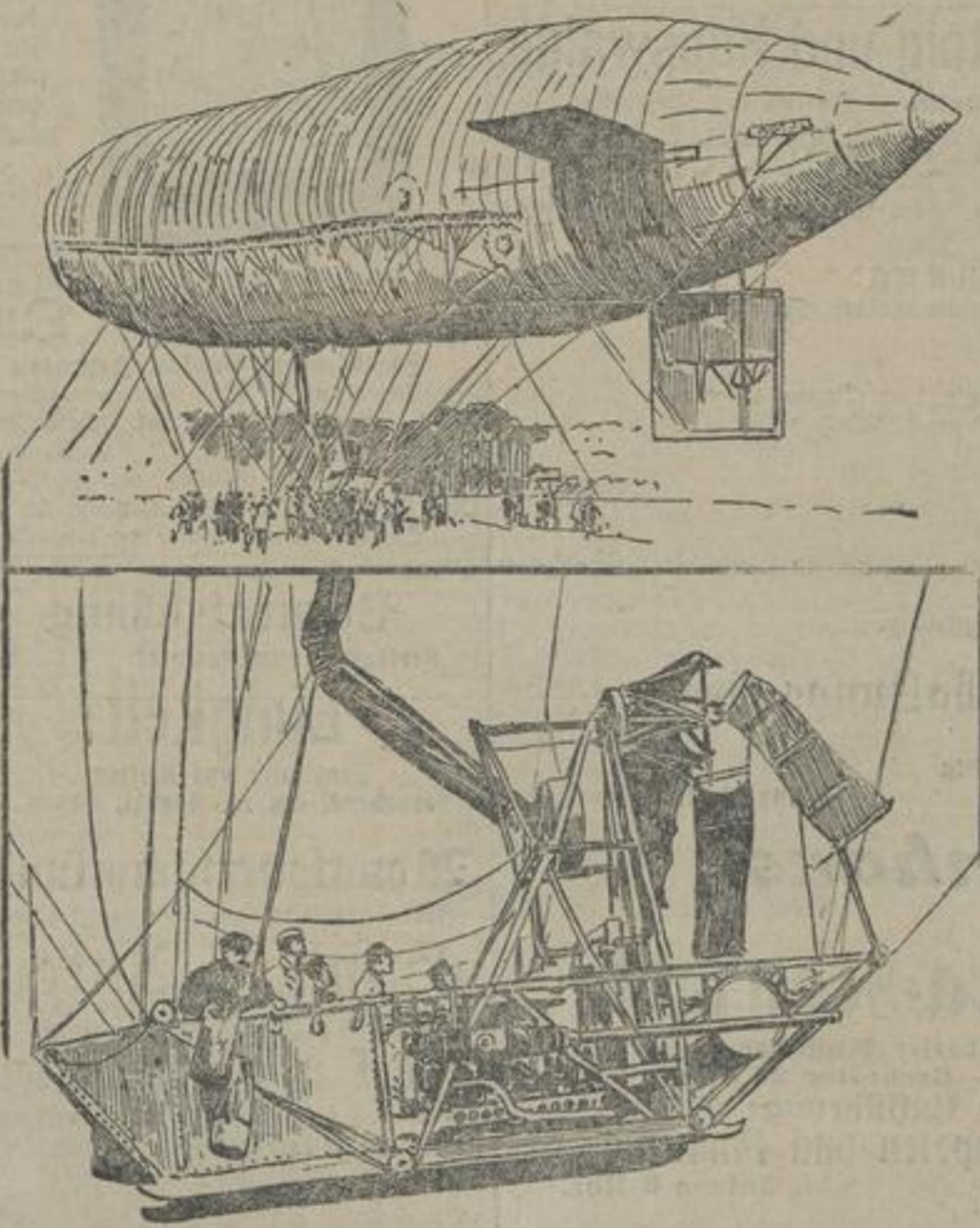
Zwei Nurgäste im Bierwaldstätter-See ertranken. Beim Baden im Bierwaldstätter-See bei Luzern ertranken zwei Söhne einer dort zur Kur weilenden portugiesischen Familie namens Arzedo aus Lissabon. Die beiden Brüder fanden im Alter von 18 und 17 Jahren. Als der eine von ihnen untertaucht, versuchte ihn der andere zu retten; beide ertranken. Das Unglück geschah im offenen

Internationalen Kunstgewerblichen Ausstellung in der hiesigen Michaels-Messe statt. Für Deutschland hat sich unter dem Vorsitz des Geheimen Ober-Regierungsrats Dr. Lewald ein Deutsches Komitee gebildet, das mit Unterstützung der Sächsischen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie eine besondere Deutsche Abteilung organisiert; das Protektorat über diese hat der Großherzog von Hessen übernommen.

Gerichtshalle.

Frankfurt. Die Strafkammer verurteilte den verurteilten Polsterer Otto Sedfeld, der die Leute unter falschen Vorwänden von ihrer Wohnung

Vom Aufstieg des Parlevalischen Luftschiffes.



See in der Nähe der Stadt. Die Reichen konnten geborgen werden.

Feuer an Bord eines polenisch-amerikanischen Auswandererdampfers. An Bord des holländischen Dampfers „Amstard“, der zwischen Süd-America, Lissabon, Rio, Santos und Antwerpen verkehrt, brach am Tage nach seiner Abfahrt von Rio, während er 299 Passagiere an Bord hatte, Feuer aus. Unachtet aller Gegenmaßnahmen des Kapitäns entstand eine allgemeine Brandverbreitung. Dabei starben sich etwa 20 Passagiere in ein Rettungsboot, das, als das Verbindungsband durchschnitten wurde, kenterte. Von den ins Meer gefallenen Passagieren verwohnten sich sechs durch Schwimmen am Leben zu erhalten. Es waren Portugiesen. Sie lehnten an Bord zurück, wo das Feuer inzwischen erlosch.

Internationale Kunstgewerbliche Ausstellung in Petersburg 1908. In einigen Tagen findet in Petersburg die

weglockte und dann einrad zu 1 Jahr 2 Monat Zuchthaus.

Magdeburg. Der Arbeiter Hermann C., der in den Stadtanlagen zwei schlafende Leute die Hosenstaschen mit zusammen 29 Mark Inhalt heraus- schnitt, erhielt sechs Monat Gefängnis.

Die Begräbnung des „Hauptmanns von Köpenick“.

Die Begräbnung des Schuhmachers Boigt aus Niddor, der am 16. Oktober 1906 den Überfall auf die Stadtkasse in Köpenick aus- führtet hatte, weckt in der ganzen Welt die Erinnerung an den Unglücklichen, der ein hartes Schicksal tapferlos und glühlos machte. Nach einer Haft von 20 Monaten ist er infolge eines Gnadengebühres nunmehr begnadigt und sofort aus der Haft entlassen worden. Der Entlassene hat sich am Montag morgen frühzeitig nach dem Strafgefängnis in Tegel begeben,

um seinen Arbeitsverdienst in Empfang zu nehmen, der ihm am Sonntag, da die Kasse geschlossen war, nicht ausbezahlt werden konnte. Gegen Mitternacht war er bei seiner Schwester, der Frau Seifenhändler Menz in Niddor, eingetroffen. Ohne viel zu sprechen, begab sich beide zur Ruhe. Frau Menz erzählt, daß ihr Bruder in dem Gefängnis dauernd als Schuhmacher beschäftigt worden sei, ein nur geringfügiges Nahrungsgeld aberstanden habe und gesund und guter Dinge sei. Der Seifenladen der Schwester war vom frühen Morgen ab, namentlich von Frauen, besetzt, die den Hauptmann von Köpenick sehen wollten. Inherdem fanden sich Schaulustler ein, die ein Gespräch mit ihm machen wollten. Frau Menz erklärte, daß ihr Bruder nicht bei der Schäumerei bleiben, sondern sich eine kleine Landwirtschaft kaufen wolle. Es seien viele Geldmittel für ihn eingegangen, die auf einer Bank liegen. — Aus dem Gefängnisleben Boigts verlautet noch, daß er in seinen Freistunden die Klavier viel gespielt hat. Er hatte den Wunsch, auch einmal ein gutes Theater oder eine Oper besuchen zu dürfen. Man möge nicht glauben, daß er als alter Buchhändler keinen Gefallen mehr an solchen Aufführungen finde. Auf die Frage, wie er denn dazu gekommen sei, den Handreich in Köpenick auszuführen, antwortete er, daß er mit der ganzen Menschheit zerfallen war, nachdem er wegen eines Einbruchs in eine Gerichtskasse zu Haft bestraft worden sei. Nach dem Verlassen des Buchhändler sei in ihm plötzlich ein Groll aufgestiegen, und in dieser Stimmung habe er den Köpenicker Streich vorbereitet und durchgeführt. Das sonst so ruhige und arbeitame Niddor stand am Montag unter dem Zeichen des Schuhmachers Wilhelm Boigt, und Tausende von Neugierigen versperren ihm am Abend den Zugang zu seiner Wohnung oder vielmehr zu seiner Schwester, so daß der „Hauptmann“ selbst aus Unwegen nicht sein Heim erreichen konnte. Und so wurde es ihm auch unmöglich, den für 7 Uhr abends von ihm angelegten „Empfang“ abzuhalten. Ein Nischenangebot von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde konnte die Ordnung nur einigermaßen aufrecht erhalten, denn das Publikum benahm sich wie unruhig. Die Zugänge zur Hofstraße mußten abgeschlossen werden, weil das Gedränge einen geradezu lebensgefährlichen Charakter annahm. Auf jedem an der nächsten Straßenecke haltenden Wagen der Straßenbahn vermittelte man den „Hauptmann“ als Fahrgast. Überall wollte man ihn schon gesehen haben, aber immer hatten angeblich Kriminalbeamte für kein rechtzeitiges Verschwinden gelobt. Zur festgesetzten „Empfangszeit“ war vor dem Hause Hofstraße 27 ein mehr als bedingtendes Leben und Treiben; Autos und Droschkeln fuhren vor dem Niddorischen Seifengeschäft vor, Visitenkarten vieler angesehenen Leute wurden dort abgegeben, Wein, Liköre und andre Stärkungsmittel, Blumengebilde mit Projektorlampen und poeligen Widmungen wurden im Hause seiner Schwester niedergelegt. Telegramme, Briefe und Postkarten liefen in großer Zahl ein; Schaubühnenbesitzer und Leute, die eine „günstige Stellung“ für Boigt zu vergeben hatten, fanden sich ein, um ihm ihre Überredungskünste spielen zu lassen. Aber alle kamen vergeblich, denn der Bielumworbene blieb aus. Auch ein hochherziger Gönner, der ihm für vier Wochen seine Villa und seine Kasse zur Verfügung stellen wollte, mußte unverrichteter Sache umkehren, ebenso zahllose Photographen. Boigt hatte einen berartigen Guldigungs Empfang vorausgesehen und deshalb seine Anordnungen danach getroffen: er kehrte nieder um, um in später Nachtstunden einen neuen Versuch zur Heimkehr zu unternehmen oder in Berlin zu übernachteten.

Buntes Allerlei.

Begegnend. Fraulein (zum Photographen): „Ich weiß, daß ich nicht schön bin, aber schmeicheln Sie mir ja nicht; wenn die Männer das Bild sehen, werden sie denken, ich lüge recht viel mit!“ (Magg)

entstehend; — Baiernland, Liebe, Glück, Jugend, Rheinromfahrt und alles Schöne auf der Welt befragt der Spielende. Wie Panderweien schweben die Klänge dahin.

In einer Pause, die Franz im Hühnerpiel eintreten läßt, macht man Versuche, sich im Takt zu drehen. Aber die Räumlichkeiten sind zu beengt. So setzt man sich denn wieder zu schicklichen Scherzen und Plaudern nieder; den Mägen Nebentanz läßt man sich wohl munden. Dann muß aber Franz wieder einlegen: Volkslieder, die mit Gesang begleitet werden, Marsche, Tänze.

Wie wäre es, Franz, wenn du einmal selbst ein Liedlein läugelt? meint Franz, auf den Spieler zurendend.

Ich bin nicht zum Singen aufgelegt, Herr Franz, meint dieser.

Nanu, das gilt hier nicht, lieber Franz, erwidert Franz.

Bitte, singen Sie ein Liedchen, stimmen auch die andern, vor allem die junge Gattin, bei. Endlich willigt Franz ein. Mit besonders innigem Anschlag legt er an und singt dazu mit schmeichelnd schöner Stimme:

Im silbernen Mondlicht waltete der Rhein, ein Böhren sang in der Ferne; — Wie sah ich dich in den Augen hinein und leuchtend erglänzte die Sterne. Da hast du mich schützend dein Lieben bekannt, — Wie hat es so sich mich geklungen! Frau! bin ich gelassen durch's blühende Band und habo begeistert gesungen: Du strahlender Himmel, wie bist du so tief; Du blühende Erde, wie wuerdest du weht,

Diemeilen ich träumte, diemeilen ich schlief. Sei geehrt, sei geehrt, es ist Frühlingszeit.

Jauchzender Beifall folgte dem Vortrag. Aber um des Sängers Mund geht ein leises, schmerzliches Jucken. Niemand achtet darauf. Franz, dem das Lied die Erinnerung an längst verzerrte Liebesträume wachruft, bittet Franz, wieder zu singen. Und Franz singt:

Und wieder blühte der Holzer im Tal. Und wieder zum Rhein ging mein Wandern. Da sah ich dich — heimlich — zum letztenmal, — Da künft du am Arm eines andern. Ich weiß nicht, was es ein Schmerzgeschrei, Der schrei durch die Stille geklungen? Da zogen wandernde Vorkufen vorbei, — Die haben mein Lied geklungen: Du strahlender Himmel usf.

Der Reizart verflücht. Aber in den Saiten des Spielers wählt noch der Gram um die ungetreue Geliebte — fast so, als ob der junge Matrosen selbst ein Stück von dem unagbaren Leid erfahren habe, das er beingt. Kein Mensch schaut zu ihm, der im Schatten sitzt, hinüber. — Alle lauschen noch vor sich hin.

Der Sänger fährt fort. Seine schöne klängevolle Stimme zittert leise.

Es werden die Blumen verdüht und vergeht, Man wird mich vergessen, begraben. Und du, du wirst ihn nicht wiederseh'n, Den wüden, verlassen Knaben. Doch kommst an mein Grab du, so geh' nicht vorbei, Sieh einmal noch legend hernieder; Es ist ja, wie damals im blühenden Mai, Und die Lunge singt es im Flieger: Du strahlender Himmel usf.

Der letzte Ton ist längst verhaucht. Noch immer sitzt der Spieler da und lauscht. Erst der lebhafte Beifall weckt ihn. Da springt er hastig auf und eilt hinaus.

Schnell fliegen die Stunden des Spätnachmittags und Abends hin. Der Frohsinn der Hochzeitsgäste treibt die schönsten Blüten. Viele Wieder werden noch gesungen, viele Klavier geübt

37.

Ein junger Tag steigt im Osten auf. Von allen Bögeln hat ihn zuerst die Berche erpicht. Ein jauchzendes Loblied im Herzen, steigt sie ihm entgegen, hinauf in den blauen Ather. So singt eine glückliche Braut, die dem Geliebten ihres Herzens entgegensteht. Auf der Erde lauscht man dem Jubel der Berche. Schon fütet das Frühlige weiter und weiter durch das Land, über alle Fluren. In beiden Seiten des Weges hunkeln Laupferl im Gras saum und auf den Ähren ringsum und in den reizenden Blüten der Kornblumen. Ein herrlicher Morgen bricht an, wie geschaffen, einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Ganz weit in der Ferne huschen die letzten Schatten dahin — die letzten Sorgen der Vergangenheit. Im Osten erhebt sich höher und immer leuchtender das Tagesgestirn — die goldene Zukunft.

Aus dem kleinen Gärtchen hinter Brauns Hause tritt die Schwarze der Hochzeitsgäste. Voran schreitet das neuvermählte Paar.

Es geht zum Garten. Eine Sirede Weges begleiten die Älteren und die älteren Hochzeitsgäste das Paar. Bis an die Rheinallee. Dann folgt der Abschied.

Mutter und Tochter umschlingen sich zuerst in langer inniger Umarmung. Tapfer kämpfen beide Frauen die aufsteigende Behumt nieder. Endlich macht sich die Mutter laut aus der Umarmung los und, in die Ferne zeigend, sagt sie beglütigend:

„Sieh' dort, mein Kind! Welch' ein schöner Tag. Burpurglüh'n steht am Himmel; goldener Umte die Welt nicht lachen. — Und du bist ja so glücklich. Auf halbiges Wiedersehen.“

Auch von des Vaters Brust reißt sich die junge Frau mit starkem Herzen los.

So! — Nun mach' deine Sache gut, Mädel. Auf Wiedersehen.“

Dann noch ein Abschied der Eltern von Franz; endlich ein letztes Handwärteln mit Verwandten, Bekannten und Freunden. — Ein letztes Ahe! —

Ein Teil der jüngeren Leute begleitet das scheidende Paar. — Eine Brautjungfer trägt den kleinen Heinrich. An der Begegnung wendet sich die junge Frau zum letztenmal. Ein letztes Grüßen mit dem wehenden, weißen Tuch, ein letzter Blick und Handtag. —

„Gott, Heinrich.“

Rächtig schreit sie dann am Arm ihres Mannes dahin.

„Ich sehe es, Heinrich. — Ich sehe die unten blühende silberne Flut. Und ich begrüße sie mit Frohlocken, meine neue Heimat, deinen Vater Rhein.“

Rabatt-Spar-Verein Rödertal (e. V.)

Sonntag, den 30. August, abends 7 1/2 Uhr findet im Gasthause zum Anker in Großröhrsdorf die

ordentliche General-Versammlung

Ratt.

Tages-Ordnung:

- 1) Jahres- und Rechenschaftsbericht;
- 2) Neuwahlen;
- 3) Verschiedenes.

Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Der Vorstand.
H. Schölzel, Vorf.

Handwerkerverein Bretzig und Hauswalde.

Morgen Sonntag findet im Gasthof zur goldenen Sonne das diesjährige

Sommer- und Kinderfest

Ratt, wozu die geehrten Mitglieder und Damen, sowie die angemeldeten Kinder herzlich eingeladen werden.

Fest-Ordnung:

- 1 Uhr: Stellen der Mitglieder nebst Kinder am Gasthof zum goldenen Löwen in Hauswalde.
 1/2 2 Abmarsch nach dem Festlokal.
 Nach Ankunft auf demselben: 1/2 Stunde Pause, dann Beginn der Spiele.
 1/2 4 Uhr: 1. Beförderung.
 5 Freie Spiele.
 1/2 6 " 2. Beförderung.
 1/2 7 " Verteilung der Geschenke.
 7 Beendigung des Kinderfestes.

Die Karten für die Kinder können bei sämtlichen Vertrauensmännern abgeholt werden.

Für Unterhaltung der Mitglieder ist Sorge getragen.

Abends 8 Uhr:

öffentlicher Unterhaltungsabend

im Festlokal.

Eintritt 10 Pf.

Um starken Besuch bittet

Hug. Schölzel, Vorf.

Schützenhaus.

Mittwoch, den 26. August

Großes Extra-Konzert,

ausgeführt vom Großröhrsdorfer Musikchor.

Direktion: Alwin Schäfer. — Orchester 25 Mann.

U. a. gelangen zur Aufführung:

Märsche für Heroldstrompeten und Pauken.

Programm 10 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Dazu laden ganz ergebenst ein

A. Schäfer.

G. Hartmann.

Ein gewaltiger Fortschritt

ist die

Waschmaschine

(System Krauss)

D. R. G. M.

für Küche und Waschhaus.

Bereinigt Waschkessel, Wäschedämpfer
und Waschmaschine.

Vertreter:

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Ferner liefert ich auf Bestellung

alle Sorten Badewannen.

D. D.

Zur ichigen Saison

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Durschen:

ff. Agraffen-Schnürstiefel und -Stiefeletten

in Bogtalf, Kalbleder, Koffspiegel und Rindleder, Gauschuhe zum Schnüren, mit Gummi an der Seite, oder mit Schnallen; für Damen:

ff. Cheveaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,
hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie Kinderjahrschuhe halte stets auf Lager.
Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Max Büttrich.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Quittung.

Zugunsten des Grafen Zeppelin sind bei den Sammelstellen eingegangen: Ungenannt 2 M., Gemeindevorstand Regold 5 M., P. Rin 5 M., Ray Damm 2 M., Georg Gebler 10 M., Curt Berner 5 M., Edwin Lange 2 M., Paul Gemmig 2 M., Fritz Zeller 3 M., Hermann Schelber 1 M., Georg Horn, Kaufm., 2 M., Runder Tisch im Gasthof zum Stern-Großröhrsdorf 1 M., Gottbold Siefert 10 M., Otto Gebler 20c 5 M., Ungenannt 50 Pf., zusammen 56 M 50 Pf.

Weitere Gaben werden von den bekannten Sammelstellen gern entgegengenommen.

Nächsten Montag abends 7 1/2 Uhr
Turnratsitzung
im Restaurant zum Rosental. D. B.

Einigkeit

Hauswalde und Bretzig.
Sonabend, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung.
Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Gasth. z. Anker.

Morgen Sonntag als Stamm:
Zickel u. Gänsebraten.

Zum Frühstück kommt H. Münchner, sowie Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen. Bei günstigem Wetter schöner Aufenthalt im Garten.

— Gastzimmer rauch- und dunstfrei. —
Ergebenst ladet ein G. H. Boden.

Heute
frischer Seelachs.
F. Gotth. Horn.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Talut.

Alles dies erzeugt die allein echte
Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radedeut.
a Stück 50 Pf. bei:
F. Gotth. Horn und Theodor Horn.

Goldwaren- Uhren.



Kauft man nur bei **Jacob SENIOR**

BERLIN 54 Friedenstr.
weil billiger als irgendwo
Ratenzahlung
kein Preisauflauf.
Bewährte KATALOGE
überallhin portofrei

Zur gefl. Beachtung!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Nähmaschinen

für Hosenträger- und Schürzennäherel.
Nähtungsvoll
Adolf Rusche,
Grossröhrsdorf, neben dem Bergkeller.



In 1/2 u. 1/2 Pfd. erhältlich bei
Theodor Horn,
Drogenhandlung, hier.

Dezimal- Tafel-Wagen

und Gewichte empfiehlt billigst
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Lederpantoffeln

mit Abfäden, für Herren, sowie für Frauen und Kinder in Schwarz, braun, rot in allen Größen halte stets auf Lager zu billigen Preisen.
Max Büttrich.



Vertreter:
Georg Horn, Mechaniker.

Barometer

fertigt und repariert
Fridolin Boden, Großröhrsdorf.

Linoleum

Lu. Glanztischdecken,
Läuferstoffe, abgepasste Tisch- und ganze Decke

empfehlen
August Dröse, Sattlermeister.

Büstenarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Marktpreise in Ravens
am 20. August 1908.

höchster Preis		Preis	
M.	P.	M.	P.
50 Kilo	8 50	50 Kilo	3
Roh	8 25	Stroh	1200 Pf.
Weizen	9 80	Butter 1 K (hochwertig)	2 80
Gerste	9	Butter 1 K (niedrig)	2 60
Hafer	8	Erbsen 50 Kilo	14 60
Selbstern	11	Pantoffeln 50 Kilo	3 50
Birje	15		



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Die Gartenfeste, die Fallières als Repräsentant der französischen Republik im Elysée veranstaltet, sind der Treffpunkt der Diplomaten und Staatsmänner in Paris. Unsere Aufnahme zeigt die sogenannte Diplomatenede bei dem letzten Fest, bei dem wieder einmal Mme. Fallières, so gut sie es vermochte, den Schick und die Eleganz der Französinen verkörperte. — Bei dem internationalen Automobilrennen um den Großen Preis des französischen Automobilklubs hat die deutsche Industrie einen großen Sieg errungen. Die drei deutschen Automobilfabriken Mercedes, Benz und Opel belegten den 1., 2., 3., 5. und 7. Platz mit überlegener Zeit und Sicherheit. Das Rennen, an dem 48 Wagen der

bedeutendsten internationalen Automobilfabriken sich beteiligten, fand bei Dieppe statt und erstreckte sich über 770 km, die der Sieger Lautenschlager auf Mercedes in 6 Stunden 55 Minuten 43 Sekunden zurücklegte. — In dem kleinen mecklenburgischen Städtchen Doberan wurde dieser Tage die auf Schloß Wiligrad verstorbene Herzogin Elisabeth, die Gemahlin des Regenten von Braunschweig, Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, beigesetzt. Unser Bild stellt einen Teil des Trauerzuges dar. — In Frankfurt a. M. fand das 11. Deutsche Turnfest statt, zu dem sich etwa 45 000 deutsche Turner aus allen Teilen der Welt zusammenfanden. Unser Bild zeigt die massive, 111 Meter lange Festhalle.



Lautenschlager, der deutsche Sieger im Großen Preis des französischen Automobilklubs mit seinem Mechaniker.

Die Jagd nach dem Glück.

(Schluß.) Roman von Hans Schulze. (Nachdr. verb.)

Traf ihn nicht der Vorwurf der Unterlassung, daß er, obwohl voll unterrichtet, doch dem verbrecherischen Treiben nicht Einhalt getan, weil er es nicht über sich vermocht hatte, der Frau, die er liebte und der gegenüber er sich dereinst auch vergessen, mit Energie entgegenzutreten?

Er war ein schlechter Wächter der Ehre seines Vaters gewesen, ein Wächter, der selbst von dem Gute geraubt, das er hatte behüten sollen.

Wie konnte er je im Leben sühnen, was er an diesem Manne gefehlt! Der Mund, der ihm hätte Verzeihung gewähren können, er war für immer verstummt.

Ein Gefühl unendlicher Verzweiflung übermannte den Sinnenden plötzlich, mit einem schluchzenden Laut sank er vor dem Toten in die Kniee.

Und während sich unter heißen Tränen die ungeheure Spannung seines Innern löste, ward er allmählich ruhiger.

Jetzt konnte es nur noch eins für ihn geben: im Sinne des Verstorbenen weiter zu leben, alle Kraft daran zu setzen, sein Werk vor dem Untergange zu retten



Die Diplomatenede auf dem Gartenfest im Elysée:

Links Madame Fallières, begrüßt von dem deutschen Botschafter Graf Nolde. Rechts Präsident Fallières im Gespräch mit einem Diplomaten.

und den Forster'schen Namen zu neuem Glanze zu führen. — Das blieb ihm als das Vermächtnis des Toten, und — Räthe! Die Schwester!
 Mein Gott, das arme Ding, das jetzt vielleicht ahnungslos schon dem Hochzeitstag entgegenschlummerte.
 Zu ihr sollte er jetzt hinübergehen und sie hier zur Leiche des Vaters führen.
 Lieber in den dichtesten Kugelregen einer Schlacht als diese traurige Pflicht!

Lange sah er, unfähig, sich zu einem Entschluß aufzuraffen. Doch das blasse, stille Gesicht des Toten mahnte immer dringender.

Mit einem schweren Seufzer erhob er sich endlich und riegelte die Tür zu dem anstehenden Speisesaal auf, in dem eine einsame Gasflamme ein wüstes Durcheinander von Tellern und Schüsseln auf dem langen Ausziehtisch und dem breiten holsteinischen Büfett beleuchtete. — „Georg!“

Von einer wohlbekannten Stimme gerufen, zitterte sein Name durch den weiten Raum.

In jähem Erschrecken fuhr er auf. In der halb geöffneten Rolltür nach dem Korridor hinaus lehnte eine schlanke Frau in langen Reisemantel, den Hut unordentlich und zerzaust auf dem wirren Haar.

Im ersten Moment starrte er sie an wie ein Gespenst.

„Lizzie!“

So standen sie sich wohl eine Minute lang gegenüber.

Auf einmal kam Leben in die Gestalt der Frau.

„Georg,“ rief sie abgerissen hervor, „Du weißt ja alles.“

„Ich bin fortgegangen von hier. — Ich hab's ihm geschrieben!“

Die Worte überstürzten sich auf ihren Lippen.

„Das hab' ich getan, weil ich nicht anders konnte. — Ich mußte aber noch einmal zurück, noch in dieser Nacht. — Ich

hab' Alfred gezwungen, mit den Depotschein über mein Vermögen wiederzugeben!“ — Sie hielt einen Augenblick inne und zog aus ihrem Busen ein zerfüttertes Blatt heraus.
 „Hier ist er, Georg! Er soll das Geld nehmen, die Villa, alles, was er mir geschenkt, und sich retten. — Es soll nicht heißen, daß ich ihn im Elend zurückgelassen habe. — Nur meine Freiheit verlange ich, nichts weiter. — Ich komm' es nicht mehr länger ertragen!“
 Sie hatte das Papier auf den Mittelstisch gelegt und war ganz nahe an den Stiefsohn herangeraten.



Von der Beisehung der Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin:

1. Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, 2. Herzog Johann Albrecht, Regent zu Braunschweig, 3. Prinz Heinrich der Niederlande, 4. Herzog Paul.

„Willst Du mir diese letzte Liebe erweisen, Georg, und ihm das sagen? Daß ich ihm noch einmal danke für alles, was er an mir getan hat, daß ich nichts weiter begehre als meine Freiheit!“

Georg schaute finster vor sich auf den Boden.

Statt aller Antwort stieß er plötzlich die Tür zum Arbeitszimmer des Vaters weit auf.

„Du kommst zu spät, Lizzie, Du bist bereits frei!“

Mit einem markerschütternden Aufschrei war die junge Frau beim Anblick der Leiche ein paar Schritte zurückgetaumelt. Halb bewußtlos vor Schreck, klammerte sie sich an ein Möbelstück und starrte entsetzt in das gelblich-weiße Gesicht des toten Gatten. — „Das ist Dein Werk!“ schrie es in ihr. „Mörderin, das hast Du angeordnet!“

Ihr ward, als müsse das ganze Haus über ihr zusammenbrechen und sie samt ihrer Schuld unter seinen Trümmern begraben.

Ihr Verbrechen hatte dem alten Manne die Pistole in die Hand gedrückt!

Ihre gesamte Umgebung schien sich auf einmal um sie in Bewegung zu setzen.

Sie wollte sprechen, doch die Worte ersticken ihr lautlos im Hals.

Mörderin!

Immer wieder klang ihr der furchtbare Vorwurf in den Ohren.

Wie durch einen Nebel glaubte sie plötzlich die Gestalt des Stiefsohnes riesenhaft vor sich aufzuwachen zu sehen



Die 14 000 Personen fassende Haupthalle auf dem 11. Deutschen Turnfest in Frankfurt a. M.

als Ankläger und Rächer zugleich delfen, was sie an seinem Vater gelündigt.

Und dann auf einmal löste sich die jähe Betäubung. Dasselbe Wort, das soeben noch ihr ganzes Denken ge-
himmelt, es jagte sie jetzt durch die prachtvollen Räume die dunk-
len Treppen hinab, daß sie wie von Furien gepeitscht aus dem
hohen Hause flob, in dem sie bis dahin als Herrin gewaltet,
sie sich mit dem Opfer ihres Lebens erkaufte hatte.

Ihres Lebens!
Denn sie fühlte es unwillkürlich, daß sie mit dem Bewußt-
sein dieser Schuld nicht weiter zu existieren vermochte. —
Wie ein gebetetes Bild haftete sie die Friedrich-Wilhelm-
straße entlang, ohne sich umzublicken, ohne zu wissen, was sie
eigentlich tat, in schweren, schleppenden Kleidern.

In langen Stößen fegte der Regen vom Tiergarten her.
Jetzt stand sie an der Verfüßbrücke.

Vor ihr schwarz, fast unbeweglich, das schmale Band des
Kanals.

Der Haderstein der Laternen tanzte schillernd über die
trüben Fluten dahin.

Mit flagenden Lauten ging der Wind durch die Bippel
der Kastanien und schüttelte die nassen Zweige.

Feuchtschwer hing die Luft unter dem dichten Blätterdach.
Vizzie war an das Geländer des Kanals getreten und
beugte sich zitternd über das dunkle Wasser.

Eine Obststille am jenseitigen Ufer schaukelte leise.
Aus dem Schornstein quoll Rauch, und an dem kleinen,
selben Fensterchen der Kajüte bewegte sich zuweilen ein Schat-
ten vorüber.

Dort rüstete man sich bereits zu neuem Tagewerke, und sie
wollte nun zur Ruhe gehen, zur ewigen Ruhe?!

Sterben, jetzt auf einmal sterben, scheiden aus der Voll-
kraft des Lebens?

Ein kalter Schauer überriefelte die einsame Frau: diese
träge, bleischwere Masse zu ihren Füßen ihr Grab! —

In einer Antwandlung von Schwäche lebte sie sich an
einen der feuchten Sandsteinpfeiler; noch wehrte sich die ju-
gendliche Lebensenergie gegen den letzten Schritt, vor dem
auch der Mutige bange zurückzuckt.

Dann aber trat das furchtbare Bild, das sie daheim ge-
schaut, ihr wieder in plastischer Deutlichkeit vor die Seele und
rüttelte die Angst des Gewissens von neuem in ihrer ganzen
Qual in ihr auf.

Ihr ward, als starre ihr das gebrochene Auge des Toten
plötzlich aus der schweigenden Flut entgegen, als hebe sich aus
der schwarzen Finsternis eine schemenhafte Gestalt und reckte
anklagend gegen sie die Hand.

Und auf einmal verdichteten sich die Umrisse dieser Ge-
stalt, und aus dem nebelhaften Grau wuchs ein Gesicht her-
aus, so todestraurig und vortourfsvoll. —

Die junge Frau schrie leise auf.
Kätthe, das Mädchen, dem sie alles genommen. —
Wie eine Welle der Vernichtung ging es über sie hinweg.
Mit zitternden Händen löste sie die schwere Gitterkette an
der Brücke.

Dann sprang sie mit geschlossenen Augen vor sich ins
Dunkel.

Ein scharfes Klatschen, ein kurzes Gurgeln und Brausen.
Noch ein letztes, verzweifeltes Ringen, und die kalten
Wasser schlugen über ihrem Haupte zusammen. —

25.

Georg war Vizzie bei ihrer stürmischen Flucht bis auf den
Korridor nachgeeilt, in der unbestimmten Angst, daß sie sich in
der wahnsinnigen Aufregung des Augenblicks irgend ein Leid
antun könne.

Doch er erreichte sie im Weichbild des Hauses nicht mehr;
als er auf das Treppendeck hinaus trat, krochte im Erdgeschoß
die Eingangstür bereits dumm ins Schloß.

Im ersten Moment war er in einer Aufwallung der alten
Reigung unschlüssig, ob er sie noch weiter verfolgen und ihr
seinen Schutz mit Gewalt aufzwingen solle, dann aber stellte er
sich wieder ganz auf den Boden der realen Verhältnisse.

Wußte er denn, ob sie nicht direkt zu dem Manne zurück-
ging, von dem sie gekommen war?

Nein, jetzt war die Rechnung zu Ende; der Tod des Vaters
schied sie für immer. —

Georg war wieder in den Speisesaal zurückgekehrt und
stand zaudernd an dem großen Mittelisch.

Nun mußte er noch zu Kätthe hinüber, die traurige Pflicht
ließ sich nicht länger verschieben.

Einen Augenblick lang schien es ihm völlig unmöglich, der

Schwester auf einmal alles anzuvertrauen. In welcher Stelle
schon sollte er überhaupt beginnen? Die Summe der gesamten
Tatsachen mußte die Unglückliche ja gänzlich zerstückeln.

In nervöser Unruhe zerfütterte er den Depotschein, den
Vizzie zuvor auf den Tisch niedergelegt, und schob das kostbare
Dokument achtlos in seine Rocktasche.

Was galt jetzt der Verlust des Vermögens, was der Zu-
sammenbruch der Firma gegenüber dem Furchtbaren, das dem
armen Mädchen bevorstand?

Mit jedem Augenblicke der Unschlüssigkeit schien ihm die
Größe seiner Aufgabe zu wachsen; wie hilfesuchend gingen seine
Blicke unablässig im Zimmer hin und her. —

Da hörte er plötzlich auf dem Korridor hastige Schritte.
Mein Gott, wenn Kätthe so unvorbereitet auf einmal der
Leiche des Vaters gegenüberstand!

Mit Gedankenchnelle war er an der Tür und traf im
nächsten Moment fast unmittelbar in der Türöffnung mit der
Schwester zusammen. —

„Endlich finde ich Dich, Georg!“ begrüßte sie ihn mit
hastigem Flüstern. „Sag mir doch nur um Himmels willen,
was ist geschehen? Seit Stunden ist die gesamte Familie ver-
schwunden, Alfred hat sich nicht von mir verabschiedet. Sämt-
liche Türen zu Vaters Zimmer sind verschlossen. Niemand ant-
wortet auf Klopfen und Rufen.“ —

Sie hatte in frampfhafter Angst seinen Arm gefaßt, indes
er sie mit sanfter Gewalt tiefer in den dunklen Korridor zu
ziehen versuchte.

„Kätthe, liebste Kätthe!“ —
Nüßham rangen sich die Worte über seine Lippen.

„Kätthe, ich kann es Dir nicht sagen! Ich — — —!“
Mit beiden Händen suchte er die Widerstrebende zu halten,
Doch vergebens.

Mit der Kraft der Verzweiflung rang sie sich von ihm los
und stürzte an ihm vorbei durch die offene Korridorlür in
den Speisesaal, in der instinktiven Ahnung, daß dort die Lö-
sung des geheimnisvollen Rätsels zu finden sein müsse.

Im nächsten Augenblicke zitterte ein Schrei in das Trep-
penhaus hinaus, so herzerreißend, so entsetzlich, daß ihm
das Blut in den Adern zu stocken schien.

Jetzt war es also geschehen!
Er lebte sich schwer gegen die Wand und preßte die Hände
fest gegen die Ohren, um die wimmernden Jammerlaute nicht
zu hören, in denen sich bei der Schwester das ganze furchtbare
Grauen der Erkenntnis seine Bahn brach. —

„Kätthe!“
Mit unsicheren Schritten war Georg endlich wieder leise
in das Sterbezimmer getreten.

Die Schwester lag neben der Leiche des Vaters auf den
Knieen, den Kopf reglos im Schoße des Toten, in der rechten
Hand, formlos zusammengeballt, Vizzies uneligen Brief. —

Lang stand er hilflos, fassungslos und doch voll Mitleid
und heißen Verlangens; ihr in ihrem grenzenlosen Schmerze
ein freundliches Wort des Trostes zuzusprechen.

Da richtete sie sich plötzlich halb auf und starrte ihn an mit
großen, leeren, hilfsehbenden Augen; noch wehrte die über-
mächtige Erschütterung den erlösenden Tränen.

Und aus diesem verzweifelten Blicke kehrten ihm auf ein-
mal Energie und Entschlußfähigkeit wieder.

Er zog die Schwester zärtlich zu sich empor und ließ sich
mit ihr auf den Schreibtisch am Arbeitstisch des Vaters nieder.

Schwer, leblos hing sie in seinen Armen und doch voll
glücklicher Ruhe in dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, des
sicheren Schutzes an der Brust des Bruders.

So saßen sie lange, eng umschlungen, eins in der Gewalt
des gemeinsamen Schmerzes.

Der Regen hatte allmählich ganz aufgehört.
Ein hellerer Schein lichtete sich bereits über dem sich lang-
sam klärenden Himmel, und eine laue, köstliche Frische, ein
Duft von nassen Gräsern und Blättern wogte wie mit weichen
Klempfäden durch die offenen Fenster herein. —

„Kätthe!“ nahm Georg nach langer Pause endlich wieder
das Wort und streichelte ihr liebevoll die kalten Wangen. „Nun
stehen wir beide ganz allein auf der Welt; Vater ist erlöst von
all dem Schwestern, was ihn in der letzten Zeit seines Lebens
bewegt hat. Hier an dieser Stelle schwöre ich Dir, daß mein
ganzes Dasein von nun an nur zwei Dingen geweiht sein soll:
erstlich noch meinen Kräften in unermüdlicher Arbeit die
Schmach auszulügen, die jetzt auf unseren Namen gekommen
ist, und dann an anderer Stelle, daß ich Dir ein Holt und eine
Stütze sein will für alle Zeit, um Dir zu einem kleinen Teile
das zu erlösen, was Du am heutigen Tage verloren hast. Auch
ich bin nicht schuldlos an dieser Katastrophe. Ich habe mich

auch umgarnen und verblenden lassen, daß ich das Unglück nicht gesehen und ihm Einhalt getan habe, so lange es noch Zeit war. Denn auch ich habe mich an und mit der Frau ver-sündigt, deren Untreue Vater jetzt das Herz gebrochen hat!" — Und erst langsam und stotternd, dann immer freier und fließender legte er eine Weichte ab der Beziehungen, die ihn mit der Stiefmutter verbunden hatten. —

Räthe lauschte ihm mit einer Art verlorener Aufmerksam-keit.

Sie ließ alles über sich ergehen mit einer stillen, müden Gleichgültigkeit, auch daß er sie jetzt aufrichtete und aus dem Zimmer die Treppen hinab zum Hause hinausführte.

Ihre ganze Umgebung erschien ihr in einem seltsam ver-schwommenen Lichte, wie eine Folge unbestimmter, wechselnder Traumgebilde.

Sie begriff es gar nicht, warum sie auf einmal an der Seite des Bruders in den schweigenden Tiergarten hinein-schritt, und doch folgte sie ihm willenlos, automatisch mit einem reinigenden Gefühl dumpfer Angst, daß sie plötzlich zur furcht-barsten Wirklichkeit und Gewisheit erweckt werden würde.

Die letzten Schleiße der Nacht webten noch geheimnisvoll über den einsamen Tiergartenweg, aber zur Rechten erglühete die Ferne bereits in zartem, violetterem Dunke.

Verloren zwitscherte zuweilen hier und da ein Vogel-pärchen, und die schlanken Stämme knarrten leise im Morgenwinde. —

Jetzt standen sie an dem stillen Gewässer der Rousseau-in-sel.

Georg hatte seinen rechten Arm um Räthes Schulter ge-legt und schaute sinnend auf die unbeweglich flaren Platen hinaus.

In tiefer Bewegung beugte er sich zu der Schwester hinab und küßte sie auf die blassen Lippen.

Sie dankte mit einem stummen Nid. Und in diesem Moment wich endlich die entsetzliche, tränen-lose Starre.

Mit einem tiefen Seufzer legte sie den blonden Kopf an seine Brust und weinte bitterlich. — — — — —

— Ende. —

Zur Belehrung und Unterhaltung

« Gemeinnütziges. »

Flecke auf polierten Möbeln, welche durch das Aufstellen heißer Gegenstände entstanden sind, entfernt man, indem man die Flecke mit nachgemachter Zigarrenasche bedeckt und diese längere Zeit auf der betreffenden Stelle liegen läßt. Dann reibt man mit einem Korktropfen, dessen Fläche angefeuchtet ist, auf der Stelle so lange hin und her, bis die Flecke verschwunden sind; man reibt mit Petroleum nach.

Weisse Füllfedern, die man längere Zeit aufbewahren und vor dem Gelbwerden schützen will, schlägt man in ein weißes Tuch, nachdem man vorher für 10 Pfg. weißes Wachs, in kleine Stüchchen geschnitten, zwischen die Federn gelegt hat. Auf diese Weise aufbewahrt, behalten die Federn jahrelang unverändert ihre schöne weiße Farbe.

Im das Feuer zu beladen, daselbe zum hellen Aufbrennen zu bringen, ist ein wenig Kolophonitum ein vorzügliches Mittel. Jede Hausfrau sollte von diesem leicht aufzubewahrenden, wohl-fellen Stoff einen kleinen Vorrat halten. Ein mäßiges Stüchchen in die vergehende Glut geworfen, reicht hin, um in wenigen Sekunden alle Kohlen in helle Glut zu setzen. Das Kolo-phontium schmilzt und ergießt sich dabei über das glimmende Feuerungsmaterial dergestalt, das Flammen und Hitze in kürzester Zeit zunehmen und dann sich geraume Zeit gleich kräftig halten.

« Nachtsich. »

1. Bilderrästel.



2. Rästel.

Der Wind — ein Tritt — der Sonne milder Strahl
kann auf den Höhn zum Dasein mich erwecken;
Wild wachsend eil' ich brüllend dann zu Tal,
Bewußtsein im Gefolge — Tod und Schrecken.
Der Reichen jewel nur brauchst Du zu rangieren,
So wird sich Dir ein Name präsentieren.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Kolonide, Kleinteile, Gemme, Garopa, Korn, Torgan, Indien, Korr-land, Gurebte; Palenteine, Rosjannude. — 2. Arion, Orion. — 3. Bletde, Vido.

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Mag. Friedr. Gharlottenburg bei Berlin, Reichenstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neu-berliner Verlags-Anstalt, Mag. Friedr. Gharlottenburg, Weimarschtr. 40.

« Lustiges. »



Zufriedenheit.

In meinem Garten da steht ein Baum,
Trägt Äpfel so viel, daß man's glaubet kaum.
Wie herzlich mich diese erfreuen!
Gott schenke der Menge Gedelien!
Da wehet ein kalter, ein böser Wind,
Von dem Baume fallen die Äpfel geschwind,
Nur wenige bleiben von allen,
Gott Dank! — hätten auch können fallen.

Gewis.

Wartin: „Hast Du schon jemals etwas getan, um Deinen Mitmenschen Leid und Sorge zu ersparen?“
Gatie: „Gewiß, ich habe Dich doch geheiratet!“

Im Restaurant.

Gast: „Der Rehbraten ist mindestens schon 6 Wochen alt!“
Wirt (rechnend): „Das kann nicht stimmen... ich habe das Geschäft ja erst 4 Wochen!“

Galant.

Dame: „Nicht hat die Muse auch schon mal gelüßt.“
Herr: „Gnädige, Sie sind auch zum Rüssen.“